

# Die Lichtenburg sucht ein Zuhause

## Ein Sommerlager übt politische Engagement

Schon mal was von Prettin gehört? Nein, dann vielleicht doch eher schon von Torgau, oder? Auch nicht, dann aber von Lutherstadt Wittenberg ... in



Sachsen-Anhalt? Nun dann sind wir ja schon fast da. Und wieder fährt das Auto schnurrig in Berlin auf die A9 und dann, ähh, wie noch mal, die A10 runter, Richtung Magdeburg, nee, ich muss doch nach Jüterbog. Mist, hätt ich doch noch mal den Routenplaner ausgedruckt. Und so passiert es wieder, wir haben uns verfahren! Nummehr drei Jahre sind vergangen, seit wir mit der Planung der Sommerlager in dem ehemaligen Konzentrationslager Lichtenburg in Prettin angefangen haben. Und noch immer schaffe ich es nicht, ein und dieselbe Strecke nach Prettin zu fahren. Jedes Mal fahre ich einen anderen Weg und bin immer wieder überrascht, wie viele es gibt.

Prettin ist eine kleine Stadt im Länderdreieck Brandenburg, Sachsen und Sachsen-Anhalt, idyllisch an der Elbe gelegen. Steht man vor der Lichtenburg, ist man überwältigt von der Größe eines alten heruntergekommenen Schlosses. Wenn nicht Schilder und eine Ausstellung auf dem Innenhof auf die Geschichte des Ortes hindeuten würden, könnte

man glatt annehmen, dass sich hier noch der Sitz eines adligen Geschlechts befände. Leider ist mit der Geschichte der Lichtenburg nicht nur die Epoche als Wittensitz verbunden, sondern auch eine Zeit, in der Gewalt, Verfolgung und Inhaftierung maßgebend für die Politik wurden. Von 1933 bis 1939 als Konzentrationslager für Männer und Frauen genutzt, fungierte die Lichtenburg als eines der wichtigsten Konzentrationslager in der NS-Zeit.

Seit der Wende diskutieren Verantwortliche und Beteiligte um die Zukunft des Schlosses, nicht immer mit Erfolg, so dass es Jahr für Jahr ungewiss ist, ob der Erhalt der Lichtenburg gewährleistet werden kann. Erinnern ist unverzichtbar, es ist die Brücke zwischen Vergangenheit und Zukunft und ein Teil derer, die die Zeit nicht miterlebt haben, sich dennoch der Vergangenheit bewusst sind und die Gegenwart mit ihren Gefahren wahrnehmen.

Diese Aufgabe haben wir uns als »Arbeitskreis Schloss und Gedenkstätte Lichtenburg« gesetzt und neben den Aktivitäten an der Universität die Arbeit von Jugendlichen im Rahmen von Sommerlagern durchgeführt. Aller Anfang war schwer. Der Anreiz der Lichtenburg lag in der Sache, etwas zu verändern, dem eingerosteten Betrieb der Gedenkstättenarbeit neuen Antrieb zu geben und der Lichtenburg den Platz in der Geschichte zukommen zu lassen, den sie verdient. Neben dem bürokratischen Prozedere, der Genehmigung der Arbeit in der Lichtenburg und dem Einwerben von Fördermitteln, wurden weitere Fragen dringend.

Unterkünfte mussten organisiert und inhaltliche sowie praktische Arbeit durchdacht werden. Unter Mithilfe der Bürgermeisterin Frau Welz schufen wir uns die Infrastruktur, die wir für

die Durchführung unseres Vorhabens benötigten. Dem ersten Sommerlager 2004 folgten in den nächsten Jahren zwei weitere. Neben immer mehr Teilnehmern aus verschiedenen Ländern mit großem Interesse für die Lichtenburg und die Sommerlager konnten wir auch andere für diese Sache begeistern. So begannen Prettiner Bürger, die ab und an mal für einen Spaziergang in die Lichtenburg kamen, sich wieder mehr mit der Geschichte der »Lichte« zu befassen. Auch Fahrradtouristen, die im Sommer häufig durch Prettin radelten, sahen junge Leute im Schloss arbeiten und zeigten Interesse an dem Sommerlager und der Lichtenburg. Darüber hinaus geriet die Arbeit der Sommerlager auch in den Blickpunkt verschiedener Interessengruppen, so kamen seit Beginn der Sommerlager immer wieder Vertreter des Landtags und Landkreises zu unseren Abschlusspräsentationen.

Dieses politische Interesse an einem Jugendsommerlager gilt es nun zu nutzen. So entstand während des letzten Sommerlagers seitens der Teilnehmer ein Offener Brief, in dem sie die Aufrechterhaltung und die finanzielle Unterstützung der Lichtenburg forderten.

Wir werden uns weiter für den Erhalt der Lichtenburg einsetzen und mit der Durchführung von Sommerlagern ein ZEICHEN für das Engagement von Jugendlichen, denen die Bewahrung von Erinnerung wichtig ist, für ihre Geschichte setzen.

Weitere Informationen erhalten Sie unter: [www.lichtenburg.org](http://www.lichtenburg.org)

KATRIN BAHR

Zwei TeilnehmerInnen des Sommerlagers auf der Lichtenburg halten ein Stück eines Transparentes in der Hand. Alle Teile zusammen wurden in die Fenster der Burg gehängt und ergaben zusammen den Slogan: »Keine lichte Burg, sondern ein Ideales KZ«. Ausspruch einer Überlebenden des Konzentrationslagers Lichtenburg.



Katrin Bahr, 26 Jahre, ist Mitglied des »Arbeitskreises Schloss und Gedenkstätte Lichtenburg e.V.«, war von 1999 bis 2001 Freiwillige in Israel und ist derzeit ASF-Honorarkraft für den Europäischen Freiwilligendienst.